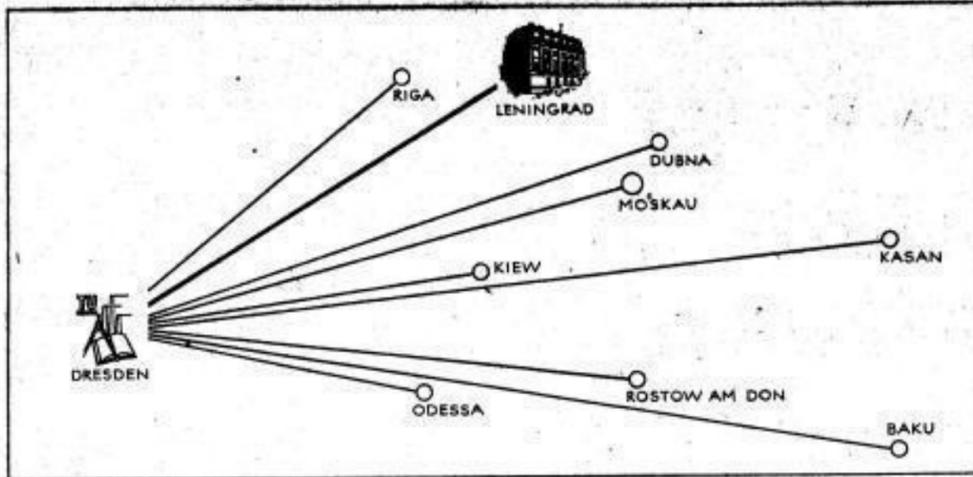




Auf dieser Seite berichten wir über die Zusammenarbeit mit dem Polytechnischen Institut „M. I. Kalinin“ Leningrad



Wir brauchen vielseitige Spezialisten

Aus einer Rede des Genossen Eduard Korochkin, Vorsitzender der Wissenschaftlichen Studentengesellschaft am Polytechnischen Institut „M. I. Kalinin“ Leningrad

In unserer Hochschule wurde eine solche Form der Arbeit mit den Studenten entwickelt, wie das Studentenkonstruktionsbüro (SKB), das in der Hochschule die Rechte eines selbständigen Lehrstuhles hat.

Die Hauptmethode der Arbeit im SKB ist die Befähigung unserer Jugend zur konkreten wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Tätigkeit. Hier in realen Situationen der Forschung und der Produktion werden bei den Studenten Initiative, schöpferisches Herangehen an die Lösung der wissenschaftlich-technischen Aufgaben, Fertigkeit selbständigen Denkens, Fleiß und Liebe zum künftigen Beruf herausgebildet. Das wesentliche positive Moment des SKB als Form der Organisation der wissenschaftlichen Arbeit der Studenten ist die Möglichkeit, eine kollektive schöpferische Arbeit der Studenten an den aktuellen wissenschaftlichen und Produktionsthemen planmäßig zu organisieren.

Die Tatsache, daß im SKB die Arbeiten bis zu Versuchen an Geräten geführt werden, ermöglicht das Heranziehen der Studenten



Diese Fahrt war der Gegenbesuch für den Aufenthalt einer deutschen Studentengruppe aus Anlaß des fünfzigjährigen Jubiläums der physikalisch-mechanischen Fakultät im Rahmen des Vertrages über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen den kommunistischen Jugendorganisationen unserer Hochschulen und des Abkommens über den Austausch von Studentengruppen zwischen der physikalisch-mechanischen Fakultät des LPI „M. I. Kalinin“ und der Sektion Physik der Technischen Universität Dresden. Der Besuch vertiefte die traditionellen kameradschaftlichen Beziehungen zwischen unseren Hochschulorganisationen. Er ermöglichte den Mitgliedern der Reisegruppe, nicht nur Arbeitserfahrungen auszutauschen, sich mit dem Leben und der Geschichte der revolutionären Bewegung in der DDR bekannt zu machen und bemerkenswerte Errungenschaften der Kultur des deutschen Volkes kennenzulernen, sondern gewährte auch die Möglichkeit, Einblick in die Ausbildung, die Forschungsarbeit und die Anteilnahme unserer künftigen Kollegen Physiker an der Hochschulreform zu nehmen.

In Dresden machten wir uns mit der Geschichte der Stadt bekannt und weilten an den Orten, die mit der revolutionären und demokratischen Bewegung des deutschen Proletariats in Beziehung stehen. Wir sahen, welche umfangreiche und ernsthafte Vorbereitung für die würdige Begehung des 100. Geburtstages von W. I. Lenin getroffen wurde. Einen unausschließlichen Eindruck machte auf alle Mitglieder der Gruppe die Autobusfahrt nach Buchenwald – dem Todeslager. In all dem Gehörten und Gesehenen, in der ganzen Situation spürten wir den dringenden Wunsch, die furchtbaren Verbrechen des Faschismus nicht in Vergessenheit geraten zu lassen, eine Wiederholung der Tragödie von Buchenwald nicht zuzulassen.

Ein großer Teil des Programms umfaßte das Kennenlernen der Arbeit der Sektion Physik. Für uns wurde ein Treffen mit dem Direktor der Sektion, Professor Heber, und seinem Stellvertreter Professor Zimmer organisiert. Sehr interessant war für uns die Zusammenkunft mit Professor Bewilogua,

Festigen wir die Freundschaft

Von Alexander Konjuchow, Polytechnisches Institut „M. I. Kalinin“ Leningrad

der lange Zeit in der UdSSR gearbeitet hat und jetzt Direktor des Instituts für Tieftemperaturen und Dozent an der Sektion Physik ist. Er erzählte ausführlich vom Studienprozeß, von der Hochschulreform und von den Problemen, mit denen sich die Dresdner Physiker beschäftigen. Wir erhielten auch die Möglichkeit, mit Mitgliedern der FDJ-Sektionsleitung viele uns interessierende Fragen zu erörtern, die mit der Arbeit unserer Organisationen zusammenhängen, und die konkreten Formen unserer Zusammenarbeit in der nächsten Zeit zu vereinbaren.

Während des Aufenthaltes in Dresden führte der Stellvertreter des Dekans der Fakultät Dozent V. A. Kuzmin eine ganze Reihe fruchtbringender Gespräche mit Vertretern des Dekanats und verschiedener Lehrstühle.

Unser Programm sah natürlich auch das Kennenlernen der berühmten Dresdner Gemäldegalerie, vieler Museen und architektonischer Sehenswürdigkeiten vor. Großen Eindruck machte die Fahrt nach Weimar, in die Heimat Schillers und Goethes, auf uns. Interessant war die Bekanntschaft mit der hervorragenden Kunst der Meister der Meißner Porzellanmanufaktur.

Die deutschen Genossen sorgten auch für unsere Entspannung. So besuchten wir den fröhlichen und bunten Studentenkarneval in der Universität.

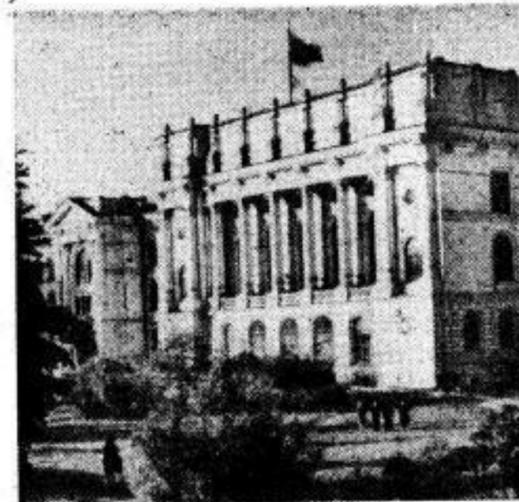
Unbedingt ist die große Aufmerksamkeit, die freundschaftliche Sorge und Hilfe hervorzuheben, die unserer Gruppe zuteil wurden. Uns begleiteten die ganze Zeit einige Ge-

nossen, die wir vom Leningrader Treffen her in Erinnerung hatten und die uns mit unvergänglicher Energie und Umsichtigkeit hielten, die kurze Frist unseres Aufenthaltes auf die beste Art und Weise für das Kennenlernen des Landes und des Volkes der DDR zu nutzen.

Unsere Gruppe reiste auch in Begleitung von drei Vertretern der FDJ-Leitung der Sektion nach Berlin. Wir besichtigten eine neue, vollständig wiederaufgebaute und größer gewordene Stadt, die Hauptstadt des sozialistischen Deutschlands. Eine Autobus-Stadtrundfahrt, Besuch der Gedenkstätten für Marx, Engels und Lenin, der Staatsbibliothek, Fahrt nach dem für alle unvergesslichen Potsdam, Konzerte und Kinobesuche, Besuch von Museen und vieles andere stellten unser reichhaltiges Kulturprogramm in Berlin dar. Eine gewisse Schwierigkeit bestand allerdings darin, daß unser Heim sich weit vom Zentrum entfernt befand. Aber das hinderte uns nicht, in diesen fünf Tagen diese bemerkenswerte Stadt kennenzulernen.

Zum Schluß sei noch einmal hervorgehoben, daß unsere Fahrt ein neuer Schritt zur Festigung und Entfaltung der Beziehungen zwischen unseren Hochschulorganisationen war und der Sache der Freundschaft zwischen der sowjetischen und der deutschen Studentenschaft diene.

A. Konjuchow,
Leiter der internationalen Abteilung des Komsovkomitees des Polytechnischen Instituts „M. I. Kalinin“ Leningrad



Aus unserem Leningrader Partnerinstitut berichtet

Für sowjetische Wissenschaftler und Techniker ist es eine gute Tradition, neueste Ergebnisse ihrer Forschungsstätigkeit durch die breiten Öffentlichkeit durch die Massenmedien zugänglich zu machen. So finden wir in den sowjetischen Tageszeitungen ständig Beiträge zu Fragenkomplexen, die vor dem Sowjetvolk bei der Verwirklichung der Ideen Lenins stehen. Gegenwärtig wird eine breite Diskussion darüber geführt, wie die Effektivität der Produktion planmäßig erhöht werden kann. In diesem Prozeß kommt der Wissenschaft eine besondere Bedeutung zu. Über den Beitrag des Leningrader Polytechnischen Instituts, des Partnerinstituts unserer Universität, schreibt am 9. April 1970 in der „Iswestija“ das Korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Rektor B. W. Smirnow. Er konnte be-

richten, daß das PI mit dem uns eine langjährige fruchtbringende Zusammenarbeit verbindet. Im Jahre 1969 gegen 50 Prozent des Gesamtumfangs vertragsgebundener wissenschaftlicher Forschungsarbeiten für die Wirtschaft im Nordwesten der UdSSR übernahm und erfüllte.

Wissenschaftler seines Institutes entwickelten neuartige Präzisionsmeßstände, deren Parameter Weltspitze darstellen. Der Forschungskomplex spezieller Typen geschmierter Lager konnte abgeschlossen werden. Theoretische und experimentelle Forschungen erlaubten es, den Wirkungsgrad von Dampf- und Gleichstromturbinen wesentlich zu verbessern. Durch komplexe Untersuchungen von Wissenschaftlern und Studenten unseres Partnerinstituts an Wasserkraftwerken entstand ein Nutzen von umgerechnet drei Millionen Mark. Diese Erfolge werden nicht zuletzt dadurch erreicht, daß die Leningrader Studenten im Rahmen des wissenschaftlich-produktiven Studiums an der Forschung beteiligt sind.

Wie die Wissenschaftler Schwierig-

keiten bei der Simulation ihrer Forschungsergebnisse in der Produktion überwinden, berichtet W. Smirnow am Beispiel eines neuartigen Titan-Stahl-Blech. Es ergab sich die paradoxe Situation, daß anfangs kein Betrieb bereit war, die neue Technologie zu übernehmen, weil der Gewinn des Betriebes dann um mehr als die Hälfte sinken würde. Andererseits bringt das neue Verfahren dem Staat beträchtliche Einsparungen.

Ähnlich ist die Situation bei einem hochqualitativen Schmiermittel für Stahlteile. Im kapitalistischen Wirtschaftssystem verschwinden revolutionäre Entdeckungen, die den Profit in Frage stellen, in die Pannenschänke der Superkonkurrenz. Im Sozialismus jedoch werden den Fortschritt hemmende überholte Bestimmungen durch eine freimütige, offene Diskussion in der Öffentlichkeit überpruft und schließlich aufgehoben, und die Wissenschaft kann als Produktivkraft voll wirksam werden.

Karl-Ludwig Richter,
Sprachwissenschaften

Fremdsprachen rationell erlernen - aber wie?

Seit dem 1. Oktober 1969 besitzt unsere Universität ein Sprachlabor. Zwei vorausgegangene Artikel nahmen Bezug auf diese Tatsache. In der Absicht, möglichst vielen Studenten einen neuen Weg zu zeigen, wie man Fremdsprachen schnell und doch tiefgreifend erlernen kann, viele Studenten unserer Universität nutzen und nutzen diese wertvolle Einrichtung mit sichtbarem Erfolg.

Dabei haben manche einen etwas beschwerlichen Weg begehen müssen, denn für die große Mehrheit ist die Arbeit mit Tonband und Kopfhörer ungewohnt. Das Sprachlabor ist hauptsächlich für individuelles Lernen vorgesehen, so daß für viele Benutzer die Frage auftritt: Die Ausrüstung und das Lernmaterial sind ausgezeichnet, doch welche Methode muß man zum möglichst effektiven Lernen wählen?

Um besonders denjenigen Benutzern den Weg der Auswahl der zweckmäßigsten Lernmethode zu erleichtern, die noch nicht oft das Labor zum Selbststudium benutzt haben, sollen zu dieser Problematik einige Hinweise gegeben werden.

Zunächst muß man vorausschicken, daß die Lernmethode sehr stark vom Lernstoff abhängig ist. Es ist also unterschiedlich, ob sich der Lernende im Anfangs- oder Fortgeschrittenen-Stadium befindet. Für den Anfänger ergeben sich keine allzu großen Schwierigkeiten in der richtigen Wahl der Lernmethode. Er hat die Möglichkeit, zu einem Band zu greifen, das auf den Anfänger im Schwierigkeitsgrad abgestuft ist. Gleichlaufend zum Band kann ein entsprechendes Lehrbuch benutzt werden. Diese Lernmethode bietet den Vorteil, das Hören und Lesen in sich zu vereinen. Außerdem sind auf dem Band Intervalle vorgesehen, so daß die dritte Komponente, das Sprechen, auch zu ihrem Recht kommt. Hierbei ist es ratsam, den gesprochenen Text zur gleichen Zeit mitzulesen. Dabei wird man gezwungen, sich genau die Aussprache anzueignen, die vom Band gesprochen wird. Für den Anfänger ist es bereits sehr wichtig, das verstehende Hören zu üben. Das erreicht man, indem man sich nicht nur den Text anhört, sondern seinen Inhalt zu erfassen versucht. Eine gute Methode zum verstehenden Hören ist das Schreiben von Diktaten. Da besonders auf den Bändern für Anfänger die Texte sehr langsam gesprochen werden, ist die Möglichkeit gegeben, mitzuschreiben. Außerdem sind auf einigen Bändern Diktatübungen eingeschoben.



Bernhard Leppin,
FDJ-Student,
Sektion Berufspädagogik,
antwortet

Welche Möglichkeiten ergeben sich für den Fortgeschrittenen in der Auswahl an Lernmethoden?

Für ihn sind mehrere Arten von Tonbandmaterial vorhanden. Eine Gruppe Tonbänder ist besonders für Hörübungen gedacht. Je nach Fortschritt-

stadium kann der Lernende sich Material auswählen, welches in der Sprechgeschwindigkeit differiert.

Manche Texte werden sehr langsam gesprochen, andere in normaler Sprechgeschwindigkeit. Derjenige, der noch sehr unsicher im verstehenden Hören ist, sollte also zunächst Bänder mit niedriger Sprechgeschwindigkeit verwenden und erst später zu schwierigeren, das heißt schneller gesprochenen Texten übergehen.

Die zweite Kategorie an Bändern enthält Texte mit Sprechintervallen. Hier wird der Lernende angehalten, die Sätze nachzusprechen oder das Vorhergehende zusammenzufassen. Diese Übung ist deshalb so wichtig, weil sie den Sprung vom passiven zum aktiven Wortschatz, das heißt zum freien Sprechen in der Fremdsprache überbrückt.

Diese Übung kann noch erweitert werden. Man hört sich einen Text an, notiert sich Stichworte und versucht anschließend, eine Nacherzählung anhand der Stichworte zu schreiben. Dabei ist darauf zu achten, daß Nebensächlichkeiten weggelassen und nur wichtige Punkte zu Papier gebracht werden. Abschließend muß eine gründliche Auswertung dieser Übung erfolgen, indem man sich das Band noch einige Male anhört, bis man den genauen Inhalt des Textes kennt. So läßt sich prüfen, ob in der Nacherzählung die wesentlichsten Inhaltsmerkmale ge-

troffen wurden. Die dritte Kategorie an Bändern ist zur Festigung der Grammatik gedacht. Grammatikübungen sind immer zu empfehlen, ob schriftlich oder mündlich.

Es sei noch am Rande erwähnt, daß man ohne weiteres zu zweit oder zu dritt zusammenarbeiten kann. Im Dialog können die Sprechfertigkeiten zu anderen Lernenden geprüft und vertieft werden. Aber auch unbekannte Texte können im Kollektiv leichter bearbeitet werden.

Eine sehr interessante und nützliche Neuerung auf dem Gebiet des Fremdsprachenstudiums ist die Einführung von Zyklogrammen. Das sind vorprogrammierte Lehrmaterialien in russischer Sprache für die Studienrichtungen Mathematik, Physik, Chemie, E-Technik, Ökonomie. Bei Benutzung dieser Materialien braucht sich der Benutzer keine Gedanken über die Lernmethoden zu machen, denn hier werden diese weitgehendst vorgegeben. Man kann hoffen, daß in nächster Zeit noch mehr dieser Lernmaterialien entwickelt und in den Handel gebracht werden.

Zum Abschluß möchte ich auf folgenden Hinweis hinweisen: Wird das Programm vom Steuerpult aus übermittelt, so hat der Benutzer jederzeit die Gelegenheit, das Programm auf sein Band zu überspielen, so daß er jederzeit Gelegenheit zum Repetieren hat. Nun viel Erfolg beim Fremdsprachenstudium!

Hinweise für die Arbeit im TU-Sprachlabor